

Wenn Wunden nicht heilen

Marc-André Isler arbeitet als selbstständiger Wundmanager

KÖNIZ – Marc-André Isler (33) aus Köniz machte sich 2012 als zertifizierter Wundmanager selbstständig. Seither kümmert er sich bei Patienten zuhause um körperliche Wunden, die nicht heilen wollen.

Marc-André Isler, was macht ein Wundmanager?

Kurz gesagt: Ein Wundmanager behandelt komplexe Wunden. Dabei kann es sich um akute oder chronische Wunden handeln, die nicht heilen. Dies sind vorwiegend Wunden aufgrund einer Grunderkrankung wie Diabetes oder einer Durchblutungsstörung, aber auch bei Wunden, die durch einen chirurgischen Eingriff entstanden sind.

Wie unterscheidet sich Ihre Behandlung einer Wunde von der einer Pflegefachperson?

Als Pflegefachperson kann ich einen Verband zwar hygienisch korrekt wechseln. Da es aber immer anspruchsvollere Wunden gibt, sind auch die Produkte und Methoden immer komplexer. Eine Pflegefachperson kann sich bei dieser Komplexität kaum mehr auf dem neusten Stand halten. Ein Wundmanager hingegen ist ein Spezialist, der auf ein breiteres Behandlungsrepertoire zurückgreifen kann.

Marc-André Isler begann 1999 seine Ausbildung zum Pflegefachmann. Von 2004 bis 2009 arbeitete er im Tilia Pflegezentrum in Köniz. Von 2007 bis 2009 übernahm er die Leitungsfunktion der Fachgruppe «Wundversorgung» in dieser Institution. Während dieser Zeitspanne begann Marc-André Isler die Ausbildung zum zertifizierten Wundmanager. Heute arbeitet er freiberuflich als zertifizierter Wundmanager im Kanton Bern. Daneben ist er als Berufsbildner ÜK bei der OdA Gesundheit in Bern und Basel tätig.



Marc-André Isler behandelt bei einem Patienten zuhause eine Wunde. Foto: zvg

Ihr Angebot ist im Kanton Bern einzigartig: Die Patienten gehen in keine Praxis, Sie besuchen diese zuhause...

Ja. Damit besetze ich eine Nische, die in Zukunft wohl immer wichtiger sein wird. Dies war meine Chance, um mich selbstständig zu machen... Im Vorfeld habe ich mir eine sechsmonatige Auszeit genommen. Damals reifte in mir der Gedanke, eine ambulante Wundversorgung im Kanton Bern aufzubauen.

Weshalb glauben Sie, dass in Zukunft mehr Patienten zuhause behandelt werden müssen?

Da die Menschen immer älter werden, nimmt auch die Zahl derer zu, die pflegebedürftig sind. Dies wird höchstwahrscheinlich dazu führen, dass es mehr chronische Wunden gibt. Zudem wurde vor zwei Jahren die Fallpauschale in der Spitalversorgung eingeführt. Dies hatte zur Folge, dass Patienten mit Wunden früher aus dem Spital entlassen werden. Somit wird, wie gesagt, die

dingung für die Behandlung ist eine ärztliche Verordnung.

Im Vorfeld haben Sie gesagt, dass es manchmal zur Genesung nicht reicht, wenn nur die Wunde behandelt wird... Was braucht es noch?

Ich betrachte den Menschen ganzheitlich. So schaue ich auch auf die Ernährung, die Schmerzen, das soziale Umfeld sowie auf Bedürfnisse und Ängste des Patienten. Diese Faktoren spielen für die Heilung ebenfalls eine wichtige Rolle. Vor Kurzem konnte ich eine Patientin von einer Vakuum-Pumpe erlösen, um ihr einen Konzertbesuch an Neujahr zu ermöglichen. Da brauchte es Überzeugungsarbeit bei der behandelnden Ärztin, um die Therapie anzupassen.

Brauchte dieser Schritt Mut?

Sagen wir es so: Wer nichts wagt, gewinnt auch nichts. Aber klar, die Entscheidung war ein grosser Schritt. Da ich aber nebenbei noch als Berufsbildner ÜK in Bern und Basel unterrichtete, bin ich finanziell abgesichert. Als Wundmanager schätze ich zudem die Abwechslung. Kein Tag ist wie der andere... Und natürlich motivieren mich auch die erfolgreichen Behandlungen und positiven Rückmeldungen der Patienten. Ich habe das Gefühl, ich bin auf dem richtigen Weg. Mein Fernziel ist der Aufbau eines Wundambulatoriums. Aber das hat Zeit... *Yvonne Mühlematter*

Nachbehandlung zuhause immer wichtiger.

Deckt die Spitex mit ihrem mobilen Angebot dieses Bedürfnis nicht bereits ab?

Der Fokus der Spitex liegt auf der Grundpflege. Die Wundversorgung ist zwar ein Teil davon, komplexe Wundsituationen liegen jedoch ausserhalb dieses Aufgabenbereichs. Dort kann ich die Spitex sinnvoll ergänzen. So berate ich die Spitex zum Beispiel bei der Behandlung von komplexen Wundsituationen. Aktuell begleite ich die Spitex Laupen und mache laufend Wundvisiten. Ich sehe mich also nicht als Konkurrenz, sondern als nützlichen Partner. Und im Gegensatz zur Spitex biete ich keine Grundpflege an.

Wird die ambulante Wundbehandlung von der Krankenkasse übernommen?

Ja, alle Beratungs- und Behandlungskosten werden von der Krankenkasse übernommen. Be-



In der Serie BIG BOSS stellt die Könizer Zeitung | Der Sensetaler Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer vor, die sich in jungen Jahren selbstständig machen.